

Volk-&Anzeigebblatt.

Abonnementspreis:

vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfg.,
durch die Post bezogen 1 M. 15 Pfg.
Ersteinst
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Mit Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr:

die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.

Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Mittags 12 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 52. | Winnenden, Donnerstag den 4. Mai 1882. | 34. Jahrgang.

Revier Unterweissach.

Holz-Verkäufe.

Am Montag den 8. d. Mts. aus
Trailwald, Abth. Hinterer Schlegels-
berg (bei Oberbrüden): Km.: 67.
eichenes Anbruchholz (worunter 8 Km.
1,25 m. lang), 30.



buchene Scheiter,
182. dto. Prügel
und Anbruch, 13.
birkene Scheiter,

Prügel und Anbruch, 1. erlen Anbruch,
3040. buchene, 140. gebundene eichene
und 810. dto. ungebundene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag.

Am Dienstag den 9. ds. Mts.
Morgens 9 Uhr im Köhle in Walden-
weiler aus Dörsenhau, Abth. Gärtner-
halde u. Rehgehren: Scheidholz: 1 Eiche
mit 0,77 Fm., 31 Stk. Nadelholzlang-
holz und 48 Stk. dto. Sägholz; Km.:
1. eichen Anbruch, 51. buchene Scheiter,
Prügel und Anbruch, 1. aspen u. 131.
Nadelholzanbruch; aus Abth. Süße-
platte: 3170. Reisstangen 3/4 und
3630 dto. 4/6 m. lang, 25 Km. Na-
delholzprügel, 6. dto. Anbruch; ferner
wiederholt aus Abth. vorderes Thon-
holz: 12. Nadelholzausschusstämme (2
Stk. Lang- und 10 Stk. Sägholz).

Reichenberg, den 1. Mai 1882.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenthal.

5 gemästete Schweine



werden am
Samstag den 6. dies. Mts.
Vormittags 11 Uhr
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

K. Oekonomie-Verwaltung
Auch.

Winnenden.

Einen ordentlichen Menschen nimmt in die
Lehre.

David Gdert, Kübler.

Ein Kinderleiterwägle sucht zu
kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Steinbeifuhr = Afford.

Die Stadtgemeinde Winnenden bedarf auf die Bizinalstraßen folgende
Straßen-Steine:

Straße nach Schwaifheim	26 cbm.	Kalksteine,
Straße nach Breuningsweiler	34 cbm.	Fleinsteinen,
Straße nach Hanweiler	32 cbm.	Fleinsteinen,
Straße nach Marbach	13 cbm.	Kalksteine,
Straße nach Leutenbach	8 cbm.	Kalksteine,
Straße nach Schorndorf.	14,5 cbm.	Fleinsteinen,
Straße nach Schorndorf.	59 cbm.	Fleinsteinen,
Straße nach Schorndorf.	24,5 cbm.	Fleinsteinen,
Straße nach Schorndorf.	55 cbm.	Fleinsteinen,
Straße nach Schorndorf.	6 cbm.	Fleinsteinen,

Dieselben kommen am nächsten Samstag den 6. Mai Nachmittags
2 Uhr auf hiesigem Rathhaus sammt Lieferung der Steine und Beifuhr der-
selben in öffentlichen Abstreich, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Bauverwaltung.

Winnenden.

Steinbrecher-Afford.

In dem Bruch Haselstein und Sonnenberg sollen circa 70 cbm.
Steine gebrochen werden, dieselben werden am heutigen Donnerstag den
4. Mai Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben,
wozu Unternehmer eingeladen sind.

Bauverwaltung.

Oberamt Marbach. Weiler zum Stein.

Bau-Akkord.

Die Arbeiten an dem Umbau des Schul- und Rathhauses, und Errich-
tung neuer Schüler-Abtritte in Weiler zum Stein sind im Submissionswege zu
vergeben.

Dieselben sind veranschlagt:

	Schul- & Rathhaus.	Schüler-Abtritte.
1) Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeit	767 M. 75 S	410 M. 78 S
2) Zimmer-Arbeit	548 M. 59 S	205 M. 80 S
3) Gypfer-Arbeit	578 M. 78 S	— — —
4) Schreiner-Arbeit	941 M. 02 S	88 M. 64 S
5) Glaser-Arbeit	50 M. 53 S	— — —
6) Schlosser-Arbeit	146 M. 45 S	32 M. 75 S
7) Flaschner-Arbeit	59 M. 60 S	14 M. 56 S
8) Anstrich-Arbeit	191 M. 55 S	70 M. — —

Akkordslustige sind eingeladen, den Kosten-Voranschlag, nebst Pläne und
Akkordsbedingungen auf dem Rathhause in Weiler zum Stein einzusehen und
Offerte in Procenten der Kostenvoranschlags-Preise ausgedrückt, schriftlich ver-
siegelt, und mit der Aufschrift „Angebot für den Umbau des Schul- und Rath-
hauses“ spätestens bis

Samstag den 13. Mai l. J. Vormittags 10 Uhr
bei dem Schultheißenamt Weiler zum Stein einzureichen.

Die Eingaben werden an demselben Tage Vormittags 11 Uhr auf dem
Rathhause eröffnet, wobei die Submittenten anwohnen können. Diesseits
unbekannte Unternehmer haben ihren Angeboten die erforderlichen Vermögens-
und Tüchtigkeitszeugnisse beizuschließen.

Marbach, den 1. Mai 1882.

A. A. Oberamts-Baumeister
Dillenius.

Oberamtsstadt Badnang.
Gläubiger - Aufruf.

Etwaige Ansprüche an den Nachlaß der in Badnang verstorbenen **Eberhardine Wagenblat, auch genannt Scheerer**, früher in Winnenden, sind **innen 14 Tagen**

hierorts anzumelden.
 Den 2. Mai 1882.

R. Gerichtsnotariat
 Reinmann.



Winnenden.
 Heute Donnerstag
Bockbraten
 nebst gutem Bier



wozu freundlichst einladet
 Fr. Kögel, z. Köhle.



Deutscher Kriegerverein Winnenden.
 Heute Donnerstag den 4. Mai
Monats - Versammlung

bei Kam. Bäcker Fr. Baun.
 Wegen einiger dringlichen Sachen ist zahlreiches Erscheinen nöthig.
 Der Ausschuß.

Winnenden.

Wohnungsveränderung & Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit benachrichtige ich meine werthe, geehrteste Kundschaft von hier und auswärts, daß ich mein Haus in der Vorstadt verlassen und in dem von mir erkauften, früher Schuhmacher Weik'schen Haus in der Kirchgasse wohne.

Für das bisherige Vertrauen bestens dankend bitte ich auch ferner um geneigtes Wohlwollen. Mein Bestreben wird sein, wie bisher meine werthen Kunden zur Zufriedenheit zu bedienen.

Achtungsvollst

Gottlieb Krantter, Feugschmid.

Winnenden.

Eiserne Tragbalken

in Längen bis zu 10 Meter und jeder Stärke vorräthig bei

G. HÄUSSERMANN.



Postdampfschiffahrten



VON

Bremen nach New-York

Hamburg nach New-York

Antwerpen

direkte Linie nach

New-York & Philadelphia.

Wegen Beförderung wende man sich an
 Kaufmann Julius Fink in Winnenden.

A.M.E.R.I.K.A.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich durch meine Einrichtungen in der Lage bin, jeder Zeit Geld-Ueberweisungen nach New-York und andern Plätzen der Amerikanischen Union auf das Billigste zu erlassen. Auch halte ich gleichzeitig meine Vermittlung zur Ausföhrung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte empfohlen.

Cannstatt, 28. April 1882.

G. Hartenstein.

Winnenden.

Drei Hundert Mark

sind gegen unterpfändliche Sicherheit auszuleihen; bei welchen eine Aufkündigung auf längere Zeit nicht zu besorgen ist.

Näheres bei Stadtschultheiß Jent.
 Den 3. Mai 1882.

Winnenden.

Wegen Räumung des städtischen Backhauses bin ich genöthigt, folgende Waaren dem Verkauf auszusetzen und halte deshalb am Donnerstag den 4. Mai eine Auktion und kommt vor:

Eine Parthie stahlene Dung- und Heugabeln, dergleichen eine Parthie stahlene Felghauen und andere Hauen in allen Größen, Gartenrechen, Aexte, Beile kleine und große, besonders eine Parthie Zimmeräxte mit Helm um billigen Preis; eine Parthie Spaten und Schaufeln jeder Größe, Striegel, Pfahlhaben, Hackmesser, Hämmer, Beißzangen, Küferhämmer und Sehen, ferner noch viele in mein Fach einschlagenden Artikel, sowie 2 neue Rübenmühlen, 150 Stück neue ausgeschweißte Hufeisen, ein noch bereits neues Handwägle.

Zu diesem Verkauf ladet freundlich ein
 Schmid Maurer.

Ein Haus und eine



Scheuer auf den Abbruch zu verkaufen.

Das Haus ist 36' lang, 34' breit, der 1te Stock von behauenen Sandsteinen, doppelhäuptig, der 2te von gesundem Fachwerk; die Scheuer ist 36' lang, 27' breit, 1ter Stock von Stein, 2ter von Eichenholz mit gewölbtem Keller darunter. Das Anwesen, vor circa 45 Jahren erbaut, kann in Steinach O. Waiblingen täglich eingesehen werden. Die zum Bau noch weiter benötigten Steine können dazu miterworben werden, und würde sich das Ganze als billige Gelegenheit zur Erwerbung eines schönen Anwesens für Dekonomen besonders eignen.

Abfuhr günstig, auch kann das Versehen auf dem Plage verakkordirt werden.

Die Verkaufsverhandlung findet

Montag den 8. Mai

Mittags 2 Uhr in Steinach auf dem Plage statt, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Alle weitere Auskunft ertheilt

Binz, Kaufmann in Winnenden.

Winnenden.

Bäcker - Lehrlings - Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch findet eine Lehrstelle bei

Bäcker Baumann.

Feuerwehr Winnenden.

Morgenden Freitag den 5. Mai Abends präcis 5 Uhr findet eine Hauptprobe statt. Zu derselben haben sämtliche Mannschaften der Feuerwehr, ohne Ausnahme, freiwillige und unfreiwillige, pünktlich, mit voller Ausrüstung auszurücken. Gegen Säumige oder Nichterscheinende müßte streng nach §. 12 u. 14 der Statuten verfahren werden.



Das Commando.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, hiemit zu unserer heute Donnerstag den 4. Mai im Gasthaus „zum Lamm“ stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam

Heinrich Speiser von hier,

die Braut

Karoline Käfer von Lehnenberg.



Obiger Einladung anschließend, ladet noch besonders höflichst ein.

Klenk, z. Lamm.

Winnenden.

3000—4000 Mk.

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen bei Fr. Schmalzried's Wittwe.

Winnenden.

PHOTOGRAPHIE.

Mein photographisches Geschäft, besonders auch für solche, welche Photographien nach Amerika zu schicken haben, bringt in empfehlende Erinnerung.

Es werden auch Vergrößerungen und Verkleinerungen von andern Photographien oder Delgemälden u. s. w. nach neuester Art dauerhaft und pünktlich gemacht.

Achtungsvoll

J. Weber, Photograph in Winnenden.

Winnenden.

Es ist bis Jakobi oder noch bald ein Logis zu vermieten bei Hermann Schweyer, Sattler.

Winnenden.

Zu vermieten auf Jakobi.

Eine freundliche Wohnung, inmitten der Stadt, bestehend aus 3—4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und sonstigen Erfordernissen.

Zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Winnenden.

Einen Scheunenboden hat zu verpachten.

N. Hahn, z. Löwen.

Winnenden.

Ein junger Mensch findet eine Lehrstelle bei

Dreher Kapp.

Winnenden.

Mk. 400.

Pflegschaftsgeld sind auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zwei Wagen Rubdung hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Die besten und reellsten

Gaus-Mittel

sind:

Bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit und allgemeinem Uebelbefinden:

Schrader's

Weißer Lebensessenz

pro Flasche 1 Mark.

Bei Husten, Heiserkeit und Beschwerden der Athmungsorgane vorzüglich bewährt ist:

Schraders

Traubenbrusthonig

per Flasche 1 M., 1 M. 50. u. 3 M.

Seit mehr als 10 Jahren haben sich nun meine Artikel stets in der Gunst des Publikums erhalten, gewiß der beste Beweis für deren Reellität und Vorzüglichkeit.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Vorräthig in Winnenden in den Apotheken, Waiblingen C. F. Buck, Badnang Apoth. Veil.

Briefkasten.

Anfrage? Sind die hiesigen Feuerarbeiter so unpraktisch, daß ein hiesiger Mechaniker genöthigt gewesen ist, zur Reparatur der städtischen Waagen einen Feuerarbeiter von Murrhardt zu Rathe ziehen mußte?

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk.	23—27	3
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	40—45	3
Russ. Imperiales	16 Rmk.	76 G.	3
Dollars in Gold	4 Rmk.	23—27	3

C. J. Hespeler.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 29. April. Die Fortschrittspartei brachte im Reichstag folgenden Antrag ein: Der Reichstag wolle erklären 1) daß nach der erst durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 stattgehabten beträchtlichen Erhöhung der Tabaksteuer jede neue Störung der Tabakindustrie durch nochmalige Veränderung der Besteuerungsverhältnisse ausgeschlossen sein muß und daher die in der Eröffnungsrede eventuell angekündigte Erhöhung der Tabaksteuer nicht minder unzulässig sein würde als die Einführung des Monopols; 2) daß die schon vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen bei angemessener Sparsamkeit in allen Zweigen des öffentlichen Haushalts die Mittel darbieten würden, um die in der Steuer- und Zollgesetzgebung vorhandenen Härten und Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser ist kurz vor 9 Uhr wohlbehalten eingetroffen. An der Wildparkstation wurde er von dem Kronprinzlichen Paar begrüßt, am hiesigen Bahnhof von dem Stadtkommandanten, dem Polizeipräsidenten und dem Generalstabsadjutanten empfangen.

Wie es heißt, hat Fürst Bis mar c nach Berlin melden lassen, er werde an der 1. Lesung der Tabakmonopolvorlage im Reichstage sich betheiligen, bis dahin aber noch in Friedrichsruh bleiben.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 30. April. Von Ludwigsburg kam heute Sonntag früh die schmerzliche Nachricht vom Tode Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Württemberg, Gemahlin des Thronfolgers. Sie starb an der Folge ihrer Entbindung im Alter von 25 Jahren.

Diese so unerwartet gekommene Mittheilung erregt das tiefste Mitleid. Die reizende und liebenswürdige Prinzessin, die ihr Leben nur

auf 25 Jahre weniger 23 Tage gebracht, hat im Stillen viel Gutes gethan. Die Vermählung erfolgte am 15. Februar 1877, wenige Tage bevor der Prinz sein 29. Lebensjahr vollendet hatte; das einzig lebende Kind aus dieser Ehe ist die am 19. Dezember 1877 geborene Prinzessin Pauline.

Stuttgart, 29. April. Heute Vormittag 9 Uhr fand im Schwurgerichtssaal die erste gerichtliche Verhandlung in der Konkursache der Volksbank Stuttgart statt. Von 8 Uhr an war Einlaß in den Saal, der nur unter strengster Kontrolle der Berechtigung zur Theilnahme an der Versammlung gestattet wurde. Für den Fall außergewöhnlichen Andrangs war genügende Polizeimannschaft aufgebieten worden, ein solcher fand jedoch nicht statt und wurde die Ordnung in keiner Weise gestört. Bis 9³/₄ Uhr hatten etwa 130 Personen Einlaß gefunden. Gegen 20 Rechtsanwälte nahmen auf den Sitzen der Geschworenen und in der Anwaltsbank Platz. Eine auch nur oberflächliche Bilanz war noch nicht möglich fertig zu stellen, doch gibt der Verwalter als Passivsumme ca. 3—3¹/₂ Mill. Mk., als Activsumme 2—2¹/₂ Mill. Mk. an. Er wird bekannt machen, wo s. Z. die Bilanz eingesehen werden kann.

In Neu-Ulm wollte zu Ende voriger Woche ein Unteroffizier der 11. Kompagnie des 12. Inf.-Regts. von seinem Zimmer in der Kaserne aus mit einem Zimmerstutzen dem eben vorübergehenden Dienstmädchen des Bezirksarztes Dr. Model einen neuen irbenen Hasen von beträchtlicher Größe aus den Händen schießen, traf jedoch nicht den Hasen, sondern die Hand des Mädchens. Untersuchung ist eingeleitet und der Thäter sitzt hinter Schloß und Riegel.

London, 28. April. Der wegen Gistmordes zum Tode verurtheilte Dr. Lamson ist heute Vormittag 9 Uhr hingerichtet worden. Er hatte gestern sein Verbrechen eingestanden.

Wien, 1. Mai. (Ringtheaterprozeß.) Die Vernehmung der Geretteten wurde heute fortgesetzt. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß die Polizei und die Feuerwehr ihren Beteuerungen, es seien noch Leute im Theater, unerschütterlichen Unglauben entgegengesetzt hätten. Ihre Bitten, zur Rettung zu kommen, fanden geradezu Hohn und der Zeuge Worberger, dessen Frau verbrannte, sagt aus, daß ein Wachmann auf sein Beschwören, Hilfe zu bringen, erwiderte: „Sie sind ein Narr.“ Bürgermeister Newald ist heute wieder bei der Verhandlung erschienen.

New-York, 25. April. Nahezu 20000 Auswanderer, größtentheils aus Deutschen und Italienern bestehend, langten vorige Woche in New-York an. Die Beamten des Arbeitsbureau in Castle Garden berichten, daß der Begehrt nach Arbeitskräften ein ungemein großer von allen Theilen des Landes und unverzügliche Beschäftigung für Alle, welche derselben bedürfen vorhanden sind.

Ueber pädagogische Zeitschriften.

Es gibt heute nicht leicht einen Menschen, der nicht bedingungslos zugibt oder vielmehr bei jeder halbwegs guten Gelegenheit eifrig erklärt, die Schule, die Jugendbildung müsse, wenn auch nicht der allwichtigste, so doch als ein äußerst wichtiger Theil derjenigen Angelegenheiten, welche bei unserer politisch-socialen Entwicklung in Frage kommen, betrachtet und behandelt werden. Wir können an ihr nicht vorbei, gleichviel, ob wir uns mit der Familie, mit der Gemeinde, mit dem Staat oder mit unserem Verhältniß zu andern Völkern beschäftigen. Wir tabeln die Schule und hoffen auf sie, wir finden ihre Leistungen ungenügend und belasten sie mit neuen Aufgaben, wenn wir irgendwo Reformen wünschen, wenn wir mit dem Ausfall der Wahlen unzufrieden sind, die Landwirtschaft und das Handwerk heben, den Geschmach veredeln, die Sitten bessern, die Zahlen in den Verbrecherstatistiken vermindern, ja unseren Militär-Stat einschränken wollen. Ueberall beschäftigt man sich mit Projekten und Gesetzen, um sie leistungsfähiger zu machen, und aus den kostspieligsten Reorganisationen kommen wir gar nicht heraus. In auffallendem Widerspruch mit alle dem steht die merkwürdige Thatsache, daß sich außer den Schulmännern eigentlich niemand, ernsthaft, gründlich, ja nicht einmal oberflächlich mit den pädagogischen Fragen beschäftigt: Gemeinde- und Volksvertreter, politische Dilettanten und professionelle Staatsmänner glauben auf diesem Gebiete mit ihrem sog. „gesunden Menschenverstand“, ja schon allein mit ihrem guten Willen aus kommen und sogar diejenigen Männer, welche das Studium für die Schule und die Arbeit in derselben zur Lebensaufgabe gemacht, leiten, gängeln und abtrumpfen zu können. Das Abgeordnete, Bürgermeister, Mitglieder von Schul-Kuratorien, Deputationen, Kommissionen u. d. d. Bücher über Pädagogik nicht lesen, mag hingehen, denn „Männer der Praxis“ sollen gründliche Studien nicht nöthig haben; daß sie aber auch der Zeitschriften, welche die auf der Tagesordnung stehenden Fragen des Schulwesens kurz behandeln und nur die Schluß-Ergebnisse weitläufiger Studien oder jahrelanger Beobachtungen geben, entzathen können: darüber kann man nur staunen. Nicht weniger erstaunlich ist eine andere Thatsache. Wer sich mit irgend welchen Angelegenheiten beschäftigt, hat doch einmal das Bedürfniß, sich über dieselben auszusprechen, wenn auch nur, um andere zu belehren. Aber von jenen braven Bürgern, welche in unseren Schul-Kurationen und Schul-Deputationen die schwierigsten Fragen entscheiden, die entscheidendsten Anordnungen treffen, mit bewundernswerther Sicherheit Lehrer loben und tadeln, anstellen und versetzen und bei alledem auch über den Stadtsäckel und oft sehr ungeniert verfügen: von diesen braven Bürgern ist — wenn wir etwa das letzte Jahrzehnt nehmen — in den Schulprogrammen und pädagogischen Zeitschriften eine Abhandlung kaum zu finden. Von den vielen deutschen Bürgermeistern ist meines Wissens in der angegebenen Zeit nur einer als Schriftsteller auf dem in der Rede stehenden Gebiete hervorgetreten: Dr. A. H. Mascher; Bürgermeister in Görde, der ein Buch über das deutsche Schulwesen herausgegeben hat, das allein schon des Verfassers wegen Anspruch auf Beachtung hat. Dagegen sehe man, wie viel Mitglieder der Gemeinde- und Staats-Schulbehörden in der Schweiz und in Amerika, in neuerer Zeit auch in Frankreich und England sich in den pädagogischen Zeitschriften und sogar in den Lehrerversammlungen an den Diskussionen betheiligen, und man wird vielleicht begreifen, warum hier mehr denn bei uns Theorie und Praxis, Lehrer und Behörden Hand in Hand gehen und Schule und Haus sich freundlich unterstützen. Solche Mitarbeit würde auch auf unsere pädagogische Literatur, namentlich auf die pädagogischen Zeitschriften von sehr heilsamen Folgen sein.

Nach der „Allgemeinen Schulzeitung“ erscheinen gegenwärtig in Deutschland mit Elsaß-Lothringen und Oesterreich nahezu 149 pädagogische Zeitschriften und zwar: in Baden 4, Bayern 12, Elsaß-Lothringen 1, Gotha 2, Hamburg 1, Hessen 2, Mecklenburg 3, Meiningen 1, Oldenburg 1, Preußen 59, Ruß 1, Sachsen 19, Weimar 3, Württemberg 10, Oesterreich mindestens 20.

In erster Reihe sollten von den Behörden wie von den Lehrern diejenigen Blätter berücksichtigt werden, welche sich vorzugsweise mit dem Schulwesen, an dem sie unmittelbar betheiligt sind, beschäftigen. Nach diesen verdienen

solche Zeitschriften Beachtung, welche die allgemeinen, überall bedeutsamen Fragen und Erscheinungen auf dem gesammten Gebiete des Schulwesens behandeln und die dazu gehörigen Anregungen, Maßnahmen und Thatsachen sammeln. Es muß nun allerdings zugegeben werden, daß in den angeedeuteten Beziehungen die meisten in Deutschland erscheinenden pädagogischen Zeitschriften billigen Anforderungen häufig nicht entsprechen. Mit wenigen Ausnahmen werden sie von Lehrern herausgegeben, die ihre Aemter wegen allerlei Rücksichten nehmen müssen, die, wenn sie nicht schon von selbst so klug sind, gewisse Dinge gar nicht anzurühren und andere nur mit der größten Vorsicht und bis zu einem bestimmten Punkte zu behandeln, von Staats- und Gemeindebehörden in recht empfindlicher Weise an solche Selbstbeschränkung gemahnt werden. Das haben viele Lehrer, die sich mit aufrichtigem Eifer und auf Grund einer festen Ueberzeugung an der öffentlichen Diskussion betheiligten, zu ihrem großen Schaden erfahren müssen, wie noch vor kurzem der Herausgeber der „Pädagogischen Zeitung“ in Berlin, der gezwungen wurde, die Redaktion des Blattes aufzugeben. Aber auch die Lehrer selber sind nicht immer gewillt, eine freie Presse zu dulden. Der größte Theil der Herausgeber pädagogischer Zeitschriften und die Vorstände der Lehrervereine haben eine Art Kartell zu gegenseitiger Schonung, Vertheidigung und Belobung geschlossen. Die Folge davon ist, daß jeder unbehelligt in seinem Wässerchen plätschern darf, und selbst über die verwickeltesten und zweifelhaftesten Fragen eine offene Diskussion zwischen den verschiedenen Blättern sich nicht entwickeln kann. So wagt es nicht leicht jemand, die Verhandlungen und Beschlüsse in den Lehrerversammlungen oder das Gebahren der „Korpphären“ einer rücksichtslosen, das Wahre vom Falschen streng scheidenden Kritik zu unterziehen; ja, diese kollegiale Liebedienerei geht so weit, daß man nicht einmal den Muth findet, die pädagogische Literatur mit gewissenhafter Strenge zu behandeln, so daß nur zu häufig auch der böseste Schund wohlwollend empfohlen wird. Es ist darum sehr zu wünschen, daß neue Kräfte, unabhängige Männer in den Dienst der pädagogischen Presse treten, damit die Lehrer, wenn auch stets in erster Reihe, so doch nicht allein das Wort führen. Hierzu dürften sich vorzugsweise diejenigen Personen eignen, welche mit der Aufsicht und Leitung des Schulwesens in den Gemeinden betraut sind; sie sollten es als ein Recht und eine Pflicht betrachten, ihre Ansichten auszusprechen und geltend zu machen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen mitzutheilen; sie sollten mit den Staatsbehörden in dieser Beziehung wetteifern. Endlich sollten auch Eltern, die Vorsteher von Pensionaten und Besserungs-Anstalten in den pädagogischen Zeitschriften sich vernehmen lassen. Durch solche Mitarbeiterschaft würden wir vor mancher Einseitigkeit bewahrt, manche dunkle Partie würde beleuchtet und manches Vorurtheil auf dem kürzesten Wege beseitigt werden. Ich vertrete also nicht die banale Kunstmeinung, daß diejenigen Personen, welche nicht in der Schule arbeiten, die sogenannten „Laien“, sich nur von den „Sachverständigen“ und „Fachmännern“ sollen belehren lassen, sondern ich meine, es sollten die Personen, welche an irgend einer Stelle des gesellschaftlichen Organismus mit der Schule, mit der Erziehung und Bildung amtlich zu thun haben oder sich freiwillig beschäftigen, mit den Lehrern eine gemeinschaftliche, sich gegenseitig beeinflussende und unterstützende Arbeitskolonne bilden. In solcher Vereinigung würde man auch leicht die Grenze erkennen, wo die Einsicht der „Laien“ aufhört und die der „Sachverständigen“ anfängt, und umgekehrt; man würde begreifen, daß häufig ein richtiges Urtheil erst dann möglich wird, wenn der eine den andern gesehen und gehört hat. Man würde auch finden, daß der jetzt sehr enge Kreis der „Sachverständigen“ zu erweitern sei und daß alle Bestrebungen für die Schule und die Bildung sehr viel leichter und doch sicherer als bisher zu dem gewünschten Ziele gelangen würden, wenn jeder wüßte, was er zu leisten vermöge und was er anderen überlassen müsse. In dieser Beziehung herrscht vielleicht nirgends eine so arge Begriffsverwirrung und so anmaßliche Selbstüberschätzung und zwar auf allen Seiten, als auf dem Gebiete, wo jetzt die zahllosen Fragen über Bildung und Schulwesen wie Kraut und Rüben durcheinander liegen. Will man eine Vorstellung von einer Sprachverwirrung haben, so braucht man nur die Reden über Schulangelegenheiten in den Gemeindevertretungen und die Erörterungen in pädagogischen Blättern zu lesen. Personen, die bei einer Sache sind, die zusammen gehen und arbeiten sollen, betrachten und behandeln sich wie geborene Gegner, die sich nicht einmal sonderlich achten. Damit solche unerquidlichen und schädlichen Verhältnisse aufhören, sollten sich in den Lehrervereinen auch recht viele „Laien“, namentlich aber alle Mitglieder der Schul-Kuratorien, Deputationen, Kommissionen u. s. w. einstellen, aber nicht bloß zum Hören, sondern auch zum Sprechen und Handeln ebenso wichtig, vielleicht noch wichtiger, erscheint mir ihre Betheiligung an der pädagogischen Presse. So lange diese Vereinigungen zu sich gegenseitig unterstützender und fördernder Arbeit für den gemeinsamen Zweck nicht erlebt werden, kann von einer richtigen Lösung auch der dringendsten Ausgaben nicht die Rede sein. Alles bleibt in der Schwebe, wir schaukeln uns unausgesetzt in einem „Uebergangsstadium“ — wie das dumme Wort jener Weisen lautet, die niemals wissen, was zu thun und zu lassen ist — verträsten uns auf bessere Zeiten, schwärmen von unseren Fortschritten und machen uns gruseln mit der Reaktion. Und das Ende: — Kellner, noch ein Schoppen! —